



*Dave Goulson*



*Und sie fliegt doch*



*Eine kurze Geschichte der Hummel*



HANSER

kleine Voliere für den Garten, die ich mit Wellensittichen und einem Pärchen wunderschöner Zwergwachteln bestückte. Heute, als Erwachsener, finde ich es grausam, Vögel in Käfigen zu halten (vor allem große Papageien in kleinen Zimmerkäfigen), aber als Junge waren mir solche Bedenken fremd. Ich saß liebend gern in der Voliere, während mir die Vögel um den Kopf flatterten. Nach kurzer Zeit begannen die Wellensittiche zu brüten, und ich konnte mein Taschengeld aufbessern, indem ich die überschüssigen Jungtiere verkaufte (die Wachteln legten auch jede Menge Eier, aber es schlüpfte nie etwas aus). Junge Wellensittiche sind unglaublich hässliche nackte Kreaturen mit übergroßen Köpfen. Normalerweise wächst ihnen dann rasch Gefieder, und sie sehen bald um einiges niedlicher aus, aber ein armes

Vogeljunges blieb fast völlig kahl. Irgendwann wollte es flügge werden und sprang aus dem Nest, plumpste aber wie ein Stein zu Boden. Unbeirrt kämpfte es sich mit Schnabel und Füßen am Netz hinauf zurück und setzte sich wieder zu den anderen Sittichen auf die höchste Stange. Immer wieder einmal warf sich das arme kleine Ding mutig in die Luft, flatterte mit den winzigen rosaroten Ärmchen und plumpste erneut zu Boden. Es lebte etwa sechs Monate, hatte aber keine Chance, als schließlich der Winter kam.

Die Mortalitätsrate bei meinen Schützlingen war beunruhigend hoch. Eines Sonntagmorgens zauberte meine Mutter in der Küche gerade eine ihrer legendären Pies (sie ist eine exzellente, aber sehr

bodenständige Köchin, die stets Fleischgerichte mit Kartoffeln und Gemüse serviert, gefolgt von einem schweren heißen Pudding, zum Beispiel Fruit Crumble oder Johannisbeerpudding mit Vanillesauce).

Vermutlich hatte ich Langeweile und stand ihr im Weg, jedenfalls deutete sie an, dass das Aquarium in meinem Zimmer mal wieder dringend gereinigt werden müsste – das Glas sei ja vor lauter Algen so grün, dass man kaum noch die Fische sehe. Kurze Zeit später schrubbte ich pflichtbewusst von innen die Glaswand, den Arm ins warme Wasser getaucht, da rief meine Mutter herauf: »Dave ... was brennt denn da? Du zündelst doch nicht etwa wieder?« Bevor ich zu schrubben begann, hatte ich den Aquariumheizer in seinem wasserdichten Glasrohr herausgehoben und auf den

Holzschrank gelegt. Ich hatte nicht daran gedacht, den Stecker zu ziehen, und da der Heizer nicht mehr im Wasser lag, hatte er sich überhitzt und versengte nun das Holz. (Ich bin nie dahintergekommen, wie es möglich war, dass meine Mutter den Brandgeruch so schnell und aus so großer Entfernung wahrnahm.) Spontan hob ich den Heizer am Kabel hoch und warf ihn zurück ins Aquarium. Natürlich bilden sehr heißes Glas und vergleichsweise kühles Wasser keine ideale Kombination, und darum platzte das Glasrohr mit einem Knall, die elektrische Heizspirale kam in direkten Kontakt mit dem Wasser und tötete alle meine Fische durch einen Stromschlag. Sie zitterten und zuckten im Wasser (glücklicherweise steckte ich nicht auch noch die Hand ins Aquarium, um

den Heizer wieder herauszuholen), und bis ich endlich den Stecker gezogen hatte, waren alle Fische mausetot.

Und es gab noch viele andere Katastrophen. Die vielleicht traumatischste betraf meine Wachteln. Diese entzückenden kleinen Wesen wuselten über den Boden der Voliere und scharrten nach Futter. Das Männchen hatte ein schönes schwarz-weiß gezeichnetes Gesicht, das Weibchen war eher graubraun, aber mit zarten, dunklen Tupfen übersät. Die beiden waren so unzertrennlich, als seien sie aneinandergeklebt, und putzten sich oft gegenseitig. Ich mochte sie lieber als die Wellensittiche, die ich inzwischen für wüste, rüpelhafte, grellbunte Schreihälse hielt (vielleicht war mein Urteil dadurch beeinflusst, dass sie immer wild nach mir hackten, wenn ich sie anfassen wollte).